

PROJEKT  
der MHMK

# EINSTAND

DAS ROTHENBAUM MAGAZIN



**MICHAEL STICH:**

„Ich schäme mich nicht für meine Tränen“

**SPORTSTADT HAMBURG:**

„Feuer und Flamme“ für den Rothenbaum?

**ANDREY GOLUBEV:** Ein Sieger für einen Tag

**RUNDGANG:** Wo die Stars unter sich sind

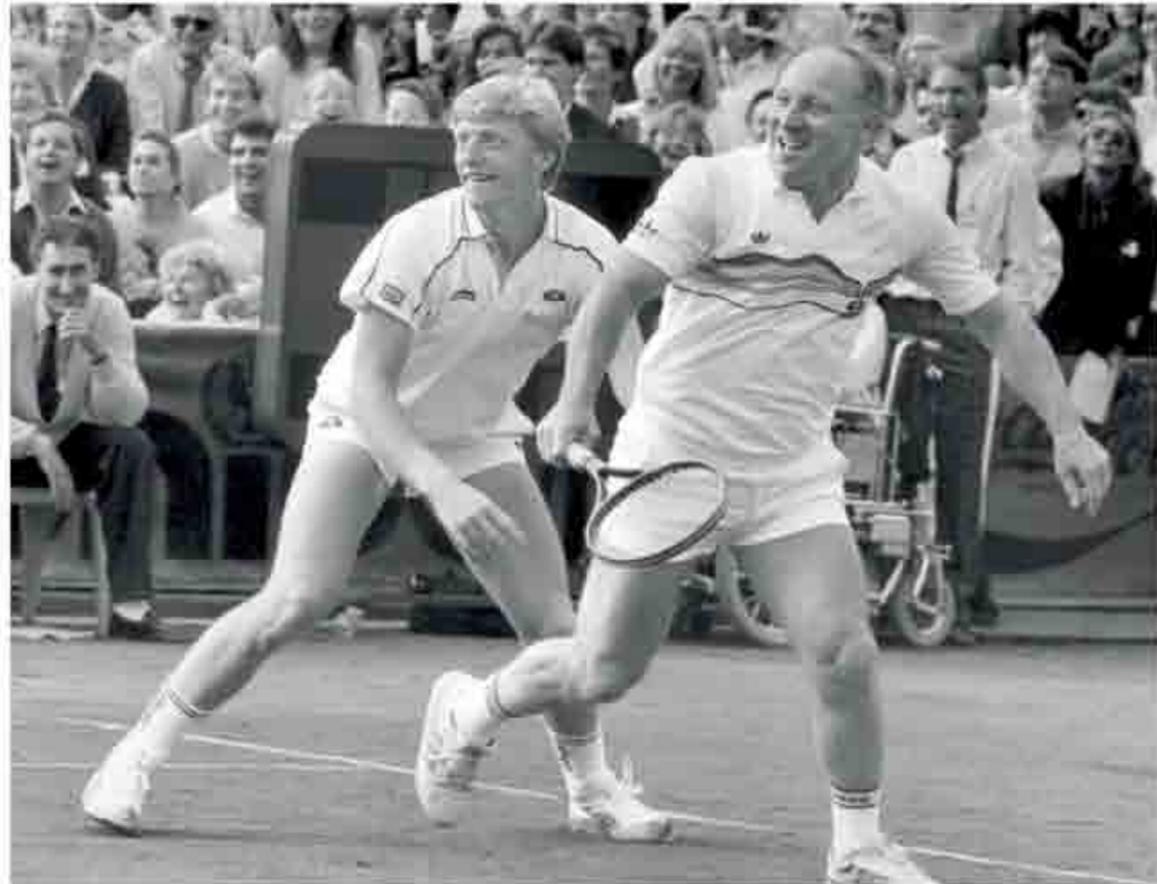
**UMWELT:** Der Rothenbaum will klimaneutral werden

**DIE CHANCEN DER DEUTSCHEN**  
Einer kommt bis ins Finale

+++ Was muss man über das Turnier wissen? +++ Was sendet das Fernsehen? +++ Wann kommen Nadal und Co. wieder? +++ Was machen die Katarer in Hamburg? +++ Sponsoring: Eine Frage des Bieres? +++ Eine Turnierwoche im Jahr – was passiert dazwischen? +++

# Unser Einstand

Neun Studenten der Macromedia Hochschule Hamburg haben ein eigenes Turniermagazin entwickelt.



Egal ob Becker oder Seeler - Witters ist immer am Ball. Foto: [www.witters.de](http://www.witters.de)

Liebe Tennisfreunde,

*endlich ist es wieder soweit: Die Plätze sind gewalzt und die Netze gespannt. Zum 105. Mal öffnet das Turnier am Rothenbaum seine Pforten. In den kommenden sieben Tagen werden dem Publikum spannende Duelle und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm serviert. Zum ersten Mal mit von der Partie: EINSTAND – Das Rothenbaum Magazin.*

*Neun angehende Sportjournalisten haben sich der roten Asche und der gelben Filzkugel verschrieben. Unser Ziel? Für die bet-at-home.com Open ein Magazin zu erstellen, das den Rothenbaum von einer etwas anderen Seite beleuchtet. Im Rahmen unserer Sportjournalistikstudiums an der „Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation“ in Hamburg haben wir mit Unterstützung unseres Dozenten Thomas Kosinski recherchiert, fotografiert, geschrieben, korrigiert und das Magazin pünktlich vor dem ersten Aufschlag gedruckt und verteilt.*

*Warum der Name? Weil das unser journalistischer Einstand in die Tenniswelt ist, wir uns vorgenommen haben, ausgeglichen darüber zu berichten und wir uns auf viele*

*enge Matches freuen, die über Einstand gehen.*

*Was Sie erwartet? Eine Mischung aus aktuellen Informationen, Hintergründen und Einblicken in das Geschehen am Rothenbaum, die den meisten Zuschauer verborgen bleiben. Lesen Sie, was in den 51 Wochen im Jahr auf dem Gelände passiert, wenn die Tenniselite nicht ihre Zelte an der Hallerstraße aufgeschlagen hat. Lassen Sie sich überraschen, warum beim Turnierdirektor und Ex-Profi Michael Stich die Tränen geflossen sind. Und finden sie heraus, was es mit der Klimaneutralität und den Katarern beim Hamburger Traditionsturnier auf sich hat.*

*Einen herzlichen Dank richten wir an die Fotoagentur Witters, den Fotografen Claus Bergmann und unsere Grafikerin Silveria Grothkopf-Wallner, ohne die unser studentisches Projekt gar nicht möglich gewesen wäre.*

*Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, gutes Wetter und lange Ballwechsel*

Franziska Ringleben  
Redaktion

## Impressum **EINSTAND**

**HERAUSGEBER:**  
Macromedia Hochschule für Medien  
und Kommunikation  
Gertrudenstraße 3  
20095 Hamburg  
[www.mhmk.de](http://www.mhmk.de)

Seminar:  
Regionale Sportberichterstattung,  
Sommersemester 2011

**LEHRBEAUFTRAGTER:**  
Thomas Kosinski (verantwortlich)

**REDAKTION:**  
Philip Dehnbostel, Jasper Drewes,  
Felix Ebeling, Alexander Hänjes,  
Daniel O'Hara, Kevin Klingel,  
Alexander Mohr, Franziska Ringleben

**GESTALTUNG:**  
Silveria Grothkopf-Wallner

**FOTOGRAFEN:**  
Claus Bergmann, Bernd Brentano,  
Witters Sport-Presse-Fotos

Rechte  
© EINSTAND, soweit nicht anders  
angegeben





**C. B. P. Photography**  
**Eventphotography / Emotions**  
**web: [www.crispy-images.com](http://www.crispy-images.com)**  
**email: [cb@crispy-images.com](mailto:cb@crispy-images.com)**  
**fon: 0176 - 321 55 583**

**10** **Der Center Court von Hamburg – ein magischer Ort**



FOTOS: BRENTANO

- 6 „Ich schäme mich nicht für meine Tränen“**  
Interview mit Turnierdirektor Michael Stich
- 8 Einer kommt bis ins Finale**  
Die deutschen Starter im Überblick
- 10 Inside Out am Rothenbaum**  
Ein Rundgang über die Anlage der bet-at-home.com Open
- 12 Ein Tennisturnier wird klimaneutral**  
Das Turnier im Zeichen des Umweltschutzes
- 13 Hauptsache lecker**  
Biersponsoring am Rothenbaum
- 14 Sand und Strand**  
Was bietet das Turnier 2011?
- 15 Sieger für einen Tag**  
Die Geschichte des Vorjahressiegers Andrey Golubev
- 16 „Feuer und Flamme“ für den Rothenbaum?**  
Warum die Sportstadt Hamburg kein Geld für den Rothenbaum ausgeben will
- 18 Katar doch was?!**  
Die Besitzverhältnisse des Turniers
- 18 Sport1 überträgt täglich**  
Wo es das Turnier zu sehen gibt
- 19 Wo bleibt Nadal?**  
Warum die Topstars nicht nach Hamburg kommen
- 20 Wenn die Mikros schweigen**  
Was in den 51 turnierfreien Wochen am Rothenbaum passiert
- 22 Das Turnier von A bis Z**  
Das kleine Alphabet zum Turnier am Hamburger Rothenbaum

INTERVIEW MICHAEL STICH

## „Ich schäme mich nicht für meine Tränen“

Turnierdirektor, Spieler und als kleiner Junge zu Besuch: Michael Stich hat schon viel erlebt am Rothenbaum

Mal ohne Schläger: Turnierdirektor Stich

„Herr Stich kommt gleich, machen Sie es sich schon gemütlich“, erklärt die Dame vom Empfang. Wir könnten gerne bei den Schokoladenkekse zugreifen. Wir sitzen in einem Nebenzimmer der „Michael Stich Stiftung“. Wenig später erscheint Michael Stich im Türrahmen. Dunkler Anzug, kariertes Hemd und ein Lachen im Gesicht: „Ihr wisst aber schon, dass ich keine Aufnahmegarantie mag. Bei mir wird mitgeschrieben. Die gute alte Zeit.“ Und genau über die spricht der Turnierdirektor der „bet-at-home.com Open mit Einstand. Über selbstgeschmierte Stullen, Tränen auf dem Tennisplatz – aber auch über den Wunsch, noch einmal am Rothenbaum zu gewinnen.

**Herr Stich, seit 2009 sind Sie Turnierdirektor am Hamburger Rothenbaum. Wann waren Sie zum ersten Mal dort?**

Ganz genau weiß ich das nicht mehr. Ich war ungefähr sieben Jahre alt. Die ganze Familie ist immer zum Turnier gegangen: Onkel, Tante, Oma und Vater. Wir waren eine Tennisfamilie und da war der Rothenbaum immer ein Anlaufpunkt. Vorher haben wir den Rucksack gepackt – mit Stulle und Wasserflaschen.

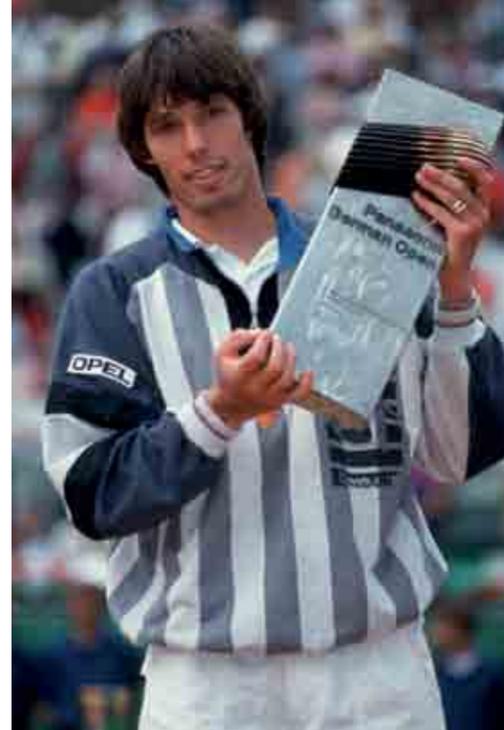
**Hatten Sie einen Lieblingsplatz?**

Der Center Court war immer mein Lieblingsplatz. Weil wir nie Karten für ihn hatten. Aber wir haben es als Kinder immer irgendwie geschafft, uns durch den Zaun zu mogeln. Der Center Court war natürlich das Spannendste, denn dort fanden die großen Spiele statt. Auch das Ambiente war damals einfach toll: diese Rasentribüne, die alten Holzbänke. Das hatte viel Charme.

**Wollten Sie damals schon Tennisprofi werden?**

Bis ich 18 Jahre alt war, wollte ich das auf keinen Fall. Ich wollte die Schule zu Ende bringen und danach Medizin studieren. Mit 18 bin ich dann deutscher Jugendmeister geworden. Milan Hostinsky, der alte Trainer von Michael Westphal, brachte mich auf die Idee, es als Profispieler zu versuchen. Mir war aber von Anfang klar, dass ich damit wieder aufhöre, wenn ich nicht den Erfolg habe, den ich haben will. Nur die Nummer 100 oder 120 der Welt zu sein, hätte mir nicht gereicht.

**Und wann haben Sie selbst das erste Mal am Rothenbaum gespielt?**



FOTOS: WITTEBACH, ARCHIV

**Mit Pokal: Turniersieger Stich 1993**

1988 habe ich in der Qualifikation gespielt. Ich war damals zwanzig und hatte von Niki Pilić eine Wildcard bekommen. Am Wochenende vor dem Turnier habe ich mit meinen beiden Brüdern Fußball gespielt und dabei einen Schlag auf das Knie bekommen. In der ersten Runde habe ich dann ganz böse gegen Petr Korda verloren.

**Wer war damals Ihr sportliches Vorbild?**

Bis zu dem Tag, an dem ich selbst gegen ihn gespielt habe, war das Jimmy Connors. Ich fand seine Art, zu kämpfen und um jeden Punkt zu fighten, sehr beeindruckend. Als wir aufeinander trafen, hat er sich so daneben benommen, dass ich ihn nicht mehr zu meinen Vorbildern zählen wollte. Er hat auf dem Platz Faxen gemacht, um mich aus dem Konzept zu bringen. Leider ist ihm das auch gelungen und ich habe ich verloren. Vier Wochen später standen wir uns wieder gegenüber und ich konnte mich mit einem Sieg revanchieren.

**Sie haben 1992 Ihren großen Widersacher Boris Becker im Halbfinale glatt 6:1, 6:1 besiegt. War dies damals eine Genugtuung für Sie?**

Nein, aber ein großartiger Augenblick. Boris ist nach einem intensiven Ballwechsel vor mir auf die Knie gegangen und dabei ist ein tolles Foto entstanden. Der Kniefall war für uns beide aber eher ein Scherz, aus dem mehr gemacht wurde, als er wirklich bedeutet hat.

**Großartig war auch Ihr Turniersieg 1993. Sie beschreiben den Sieg noch heute als emotional wichtigsten in Ihrer Karriere. Warum?**

Als Kind habe ich mich durch die Büsche geschlagen, um auf den Center Court zu kommen – Jahre später gewinne ich das Turnier, das mir schon damals am meisten am Herzen lag. Mit dem Sieg hatte sich für mich ein Kreis geschlossen.

**Bei der Siegerehrung haben Sie geweint. War Ihnen das peinlich? Darf ein Mann in der Öffentlichkeit weinen?**

Ich finde das grundsätzlich nicht schlimm. Denn jeder, der etwas Schönes oder Trauriges erlebt, darf auch weinen. Das sind Emotionen, die in solchen Momenten einfach auftreten und die die eigene Persönlichkeit darstellen. Das muss man zulassen, ich schäme mich nicht für meine Tränen.

**Standen Ihnen auch als Turnierdirektor schon Tränen in den Augen?**

Nein, ich habe in den letzten zwei Jahren nicht geweint. Mir macht mein Job sehr viel Spaß und es gibt viele schöne Momente. Aber es gibt natürlich auch Momente, in denen man sich über Fehlentscheidungen oder über Menschen ärgert, die alles als selbstverständlich hinnehmen.

**Sie sind gleichzeitig auch Vermarkter des Rothenbaum-Turniers. Doppelter Spaß oder doppelte Arbeit?**

Als Turnierdirektor habe ich die Aufgabe, mich um die sportlichen Belange zu kümmern – sprich Spieler zu verpflichten, Kontakt zu halten, während der Turnierwoche dafür zu sorgen, dass der Spielplan reibungslos abläuft. Ich agiere in der Schnittstelle zwischen dem Sport und dem Rest des Turniers. Natürlich kommt die Facette hinzu, dass wir mit unserer Firma Hamburg Sport Entertainment das Turnier selbst vermarkten. Das heißt, ich gebe das Geld nicht nur aus, sondern darf es auch einnehmen. Das macht es komplexer.

**Sie wünschen sich mehr Hamburger Firmen, die sich für das Rothenbaum-Turnier engagieren. Warum ist es so schwierig lokalen Sponsoren zu gewinnen?**

Viele Unternehmer freuen sich, dass wir uns einsetzen und die Tradition am Rothenbaum erhalten bleibt. Aber nur für warme Worte kann man sich nichts kaufen. Wir haben in Hamburg kein Unternehmen, das das Turnier zu seiner Veranstaltung macht - wie BMW in München oder Mercedes in Stuttgart. Es wäre



**Tennisgeschichte: Becker beknet Stich im Halbfinale**

schön, wenn eine Firma wie Beiersdorf oder Tchibo das Turnier als Heimatveranstaltung betrachten würde.

**Sie konnten den österreichischen Wettanbieter bet-at-home.com für drei Jahre als Hauptsponsor gewinnen. Ist der Name „bet-at-home.com Open“ nicht ein sprachlicher Bruch mit der Tradition des Rothenbaum-Turniers?**

Das ist der Zeitgeist. Welches Turnier oder Stadion trägt heute noch seinen Namen? Sicherlich werden viele langjährige Hamburger Tennisfans weiterhin sagen, sie gehen zum Rothenbaum. Dies ist schließlich seit jeher der Austragungsort des Turniers. Als Turniernamen wird aber mit Sicherheit „bet-at-home.com Open“ wahrgenommen – sowohl national als auch international. Das ist der Sinn und Zweck.

**Durch den verlorenen Masterstatus wurde das Turnier von Mai auf Juli verlegt. Ist diese Entscheidung der ATP etwas, worüber Sie sich geärgert haben?**

Im Juli können wir mit besserem Wetter rechnen. Allerdings liegt der neue Termin nicht nur in den Schulferien, sondern kurz nach Wimbledon und am Beginn der Hartplatz-Serie in den USA. Als wir den Masterstatus noch hatten, sind die Spieler gekommen, weil sie kommen mussten. Sie hatten sich aufgrund ihrer Mitgliedschaft in der ATP verpflichtet, an den Mastersturnieren der 1000-Serie teilzunehmen. Heute besteht diese Verpflichtung uns gegenüber leider nicht mehr, da wir ein 500er-Turnier sind.

**Dann ist mit Spielern wie Nadal, Federer und Djokovic zur Zeit nicht zu rechnen. Lohnt sich dennoch ein Besuch am Rothenbaum?**

Wir bieten absolutes Weltklassetennis und gehören immerhin zu den 19 größten Turnieren auf der Welt. Wir haben Spieler aus den Top 10 am Rothenbaum. Zusätzlich wollen wir wieder ein attraktives Nebenprogramm für Familien und Kinder anbieten. Wir werden auch wieder das Jugendturnier durchführen, das jungen Spielern die Möglichkeit gibt, bei einem so großen Turnier auf dem Center Court spielen zu dürfen.

**Wenn Sie zwei Wünsche als Turnierdirektor frei hätten, welche Wünsche wären das?**

Erstens, dass ich so fit bin, dass ich selbst auf den Platz gehen und das Turnier gewinnen könnte. Weil ich mir dann sicher wäre, dass wir gute Zuschauerzahlen hätten. Mein zweiter Wunsch wäre ein gesichertes wirtschaftliches Polster für die nächsten, sagen wir, fünf oder zehn Jahre. Damit wir ein tolles Turnier präsentieren können. Wir sind eines der ältesten Tennisturniere der Welt. Gerade in dieser schnelllebigen Zeit, in der Traditionen wie die am Rothenbaum zu verschwinden drohen, lohnt es sich, für diese Veranstaltung zu kämpfen.

Felix Ebeling, Franziska Ringleben

## DIE DEUTSCHEN STARTER

# Einer kommt bis ins Finale

Vor 18 Jahren gewann zum letzten Mal ein Deutscher am Rothenbaum. Seitdem ist jedes Jahr die Hoffnung groß – auch 2011. EINSTAND hat die fünf deutschen Starter unter die Lupe genommen und wagt einen Tipp, wer es wie weit schaffen kann.

### PHILIPP KOHLSCHREIBER

**Geburtstag:** 16. 10. 1983  
**in** Augsburg  
**Lieblingsbelag:** Allcourt-Player  
**Weltranglistenplatz:** 42  
**Bilanz 2011:** 20 Siege - 15 Niederlagen



Momentan ist der gebürtige Augsburger die deutsche Nummer Zwei hinter Florian Mayer und rangiert auf Platz 42 der ATP-Weltrangliste. Im Jahr 2000 spielte er sein erstes ATP-Turnier, ehe er sich im nächsten Jahr entschloss, Profi zu werden. 2004 erreichte er erstmals die Top 100 der Weltrangliste und seit April 2007 gehört er dauerhaft zu den Top 50 der Welt. Seine beste Platzierung erreichte er im September 2009 als er 22. war. Seine größten Erfolge neben seinem kürzlichen Sieg in Halle waren die Turniersiege in München (2007) und Auckland (2008). In dieser Saison spielte Kohlschreiber aber nicht immer sein bestes Tennis. In Rom und Paris schied er früh aus, in München konnte er das Viertelfinale erreichen und unterlag dort Radek Stepanek (67. der Weltrangliste) deutlich in zwei Sätzen. In Halle konnte er namhafte Spieler wie Alexandr Dolgoplow (21.), Lleyton Hewitt (73.) und Gael Monfils (8.) besiegen. Auch beim World

Team Cup in Düsseldorf war Kohlschreiber mit der deutschen Mannschaft erfolgreich. In Wimbledon konnte er das Erstrunden-Aus nicht verhindern, ging allerdings auch mit einer Leistenverletzung ins Spiel. Ein verletzungsfreier Philipp Kohlschreiber gehört dieses Jahr am Rothenbaum zum erweiterten Favoritenkreis. Seine Saisonstatistik liest sich jedoch durchwachsen, hatte er doch zu häufig mit Formschwankungen zu kämpfen. Zudem musste er sich häufig früh Top 10 Spielern geschlagen geben. In Auckland gegen David Ferrer (7.), in Rotterdam gegen Robin Söderling (4.) und in Monte Carlo gegen Roger Federer (3.). Ohne dieses Lospech hätte Kohlschreibers bisherige Saison noch deutlich erfolgreicher sein können. Durch seine Erfolge sollte die deutsche Nummer Zwei auch in Hamburg Ambitionen haben, bis ins Halbfinale vorzudringen. Allerdings muss sich der „Allcourt-Player“, wie er sich selbst bezeichnet, vor den Sandplatzspezialisten aus Spanien und Südamerika in Acht nehmen.

### PHILIPP PETZSCHNER

**Geburtstag:** 24. 3. 1984 in Bayreuth  
**Lieblingsbelag:** Hardcourt  
**Weltranglistenplatz:** 77  
**Bilanz 2011:** 18 Siege - 13 Niederlagen



Bereits seit 2001 spielt der gebürtige Bayreuther auf der ATP Tour, die Top 100 konnte er aber erst 2008 im Alter von 24 Jahren erreichen. Ein Jahr später folgte sogar der Sprung unter die 50 besten Spieler der Welt. Zu dieser Zeit konnte er seine bis heute beste Platzierung im Einzel erreichen, den 35. Platz. Den größten Erfolg seiner Karriere konnte er im Doppel verbuchen: Er gewann 2010 mit seinem Partner Jürgen Melzer in Wimbledon. Im Einzel kann Petzschner bis heute einen Turniersieg aufweisen – 2008 in Wien. Seine Leistungen in diesem Jahr sorgten dafür, dass er nach dreijähriger Pause gegen Kroatien wieder in das Davis Cup Team berufen wurde. 2011 spielte Petzschner bereits ein Halbfinale

(München) und ein Finale (Halle). In München unterlag er Florian Mayer, in Halle konnte er das Finale aufgrund einer Verletzung nicht zu Ende spielen und musste den Sieg Philipp Kohlschreiber überlassen. In Wimbledon verlor der 27-Jährige in der ersten Runde gegen den an fünf gesetzten Robin Söderling. Petzschner sind in diesem Jahr aber bereits drei Siege gegen Spieler aus den Top 20 gelungen (Berdych, Melzer und Youzhny). Der Beginn der Saison verlief jedoch weniger gut. Häufig schied Petzschner früh in den Turnieren gegen schlechter platzierte Gegner aus. Aus diesem Grund ist Petzschner trotz seiner ansprechenden Form nicht so viel zuzutrauen wie Mayer oder Kohlschreiber. Wenn er bis ins Halbfinale kommen würde, könnte er mit sich zufrieden sein.

### WILD CARDS: TOBIAS KAMKE JULIAN REISTER



**FLORIAN MAYER**  
**Geburtstag:** 5. 10. 1983  
**in** Bayreuth  
**Lieblingsbelag:** Rasen  
**Weltranglistenplatz:** 20  
**Bilanz 2011:** 30 Siege - 16 Niederlagen

Mit der deutschen Nummer Eins kann man auch in diesem Jahr rechnen. Der Bayreuther scheiterte letztes Jahr im Halbfinale am späteren Sieger Andrey Golubev. Bereits als 17-Jähriger (2001) spielte Mayer auf der Pro Tour. Mit 20 Jahren erreichte er das Viertelfinale von Wimbledon, es folgte



FOTOS: WITTERS (2), BERGMANN (2)

die Auszeichnung zum ATP Newcomer of the Year. Schnell wurde er als die neue deutsche Tennishoffnung gesehen. Zu dieser Zeit stand Mayer auf Rang 33 der Weltrangliste. Der große Erfolg kam wohl zu früh für den jungen Deutschen. In den folgenden Jahren pendelte er zwischen Platz 50 und 100. 2008 musste Mayer sich einer Operation am Zeigefinger unterziehen und stieg sieben Monate aus dem Tenniszirkus aus. Durch diese Pause rutschte der heute 27-Jährige bis auf Platz 450 ab, konnte den Anschluss nach seiner Auszeit aber wiederfinden. Bereits im März 2010 spielte Mayer sich zurück in die Top 50 der Welt. In den letzten zwei Jahren verbesserte er sich stetig, momentan belegt er den 18. Rang der ATP-Weltrangliste. Seine gute Form spiegelt sich auch in den Erfolgen der letzten Monate wieder. Nach seiner Finalniederlage gegen Nikolay Davydenko in München brachte es Mayer in Rom bis ins Viertelfinale. Dort musste er sich Andy Murray (4.) geschlagen geben. Mit der deutschen Mannschaft konnte er den World Team Cup in Düsseldorf gewinnen. Allerdings erlebte er in letzter Zeit auch kleinere Rückschläge. So musste er in Madrid früh verletzt aufgeben und schied bei den French Open in der zweiten Runde gegen den Kolumbianer Alejandro Falla (120.) aus. Am Rothenbaum gehört Mayer wieder zu den Favoriten. Der Weg könnte auf jeden Fall bis ins Finale führen, wenn Ausrutscher wie gegen Falla ausbleiben. Außerdem ist abzuwarten, wie ihm die Umstellung von seinem Lieblingsbelag Rasen auf Sand gelingt. Die Turniere in München, Rom und Düsseldorf zeigen, dass mit Mayer auf Sand eigentlich zu rechnen ist.

Die erste Wild Card ging, wie schon letztes Jahr, an Tobias Kamke. Bereits als 17-Jähriger entschied sich der gebürtige Lübecker, Profi zu werden. Auch auf Ratschlag von Michael Stich legte er aber doch erst sein Abitur ab, bevor er 2006 seine erste Saison als Profi spielte. Letztes Jahr gelang Kamke dann der Durchbruch. Nachdem er bei den French Open sein erstes Grand-Slam-Match gegen Stephane Robert gewann, sorgte er beim Turnier in Basel für eine Sensation, als er Tomas Berdych besiegen konnte. Der Sprung von Rang 254 auf 66 in der Weltrangliste brachte ihm den Titel Newcomer of the Year 2010 ein. Momentan belegt der 25-Jährige den 83. Rang in der Weltrangliste und konnte dieses Jahr die zweite Runde in Paris erreichen. Dort musste er sich allerdings Viktor Troicki (15.) geschlagen geben. Das Turnier in Hamburg ist für Kamke eine weitere Chance, sich auf der ATP-Tour zu beweisen. Um den nächsten Schritt in seiner Karriere zu gehen, sollte der Rechtshänder eine Erstrunden-niederlage am Rothenbaum verhindern. Wenn er nicht auf die Ersten der Setzliste trifft, sollte ihm dies auch gelingen. Die zweite der begehrten Wild Cards für das Turnier am Rothenbaum hat Julian Reister erhalten. Seit 2005 spielt der gebürtige Hamburger professionell auf der ATP-Tour. Seitdem hat er sich stetig verbessert und erreichte im April diesen Jahres erstmals die Top 100 der Weltrangliste. Im Mai folgte die beste Platzierung seiner bisherigen Karriere (92.). Der 25-Jährige startete jedoch nicht ideal in dieses Jahr, im Januar musste Reister pausieren. Eine hartnäckige Viruserkrankung hinderte ihn am Spielen. Erst Mitte Februar konnte er wieder in das Geschehen der Tour eingreifen. Die langwierige Krankheit blieb allerdings nicht ohne Folgen. Bei den ersten vier Turnieren konnte er keines seiner Spiele gewinnen. Die Wende schaffte Reister auf seinem Lieblingsbelag Sand. Beim Challengers-Turnier in Monza konnte er sich gegen seine Mitstreiter durchsetzen. Er konnte seine gute Leistung beim 250er Turnier in München bestätigen, als er die Qualifikation überstand und erst im Achtelfinale gegen Nikolai Davydenko (40.) ausschied. Bei den folgenden Turnieren, darunter Roland Garros und Halle, gelang es Reister wiederum nicht, ein Match zu gewinnen. In Hamburg kann Reister unbedarft aufspielen. Die Erwartungen bei dem starken Starterfeld sind nicht besonders hoch, die Motivation dürfte aber umso größer sein. Außerdem kann er sich auf seinem Lieblingsbelag beweisen. Jede Runde, die Reister übersteht, kann er als Erfolg verbuchen.

Philip Dehnbostel, Jasper Drewes



## RUNDGANG ÜBER DIE ANLAGE

# Inside out am ROTHENBAUM

Der Rothenbaum besitzt eine lange und ruhmreiche Geschichte. EINSTAND blickt hinter die Kulissen des prestigeträchtigsten deutschen Tennisturniers.



**M**cEnroe, Graf, Seles, Stich, Nadal und Federer. Alle nebeneinander. Skizziert. Den langen Gang unter den Tribünen des Center Courts, der die Besucher zu den Festständen führt, zieren viele Gesichter, die den Tennissport geprägt haben. Auf einem weißen Hintergrund an der Wand der südlichen Tribüne prangt die Ahnengalerie mit den Siegern vom Rothenbaum. Auch Lendl, Edberg und Laver sind hier zu finden. Nur der amtierende Sieger fehlt noch. Im Hintergrund erhalten Schläge vom Center Court, schnell und immer wiederkehrend. Einige Jugendliche trainieren auf dem Platz, auf dem Tennisgeschichte geschrieben wurde.

Der Pressesprecher des Deutschen Tennis Bundes (DTB), Oliver Quante, nimmt die Besucher in Empfang. Ein schwarzes Polo-Shirt, Jeans und dazu ein lässiger Pferdeschwanz.

### Schönheit auf ganzer Linie

Dank seiner Hilfe öffnet sich der Eingang zur DTB-Hauptzentrale. Eine schmale Treppe, ein Fahrstuhl und eine Zierpflanze. Karierter Teppichboden, braune Lederstühle und zugezogene Gardinen. Der Fahrstuhl bringt die Besucher direkt zum ersten besonderen Ort auf der Anlage, dem Spieler-Restaurant. Edle, dunkel gehaltene Holzmöbel mit weißen Sofas und eine Bar, die sich über die gesamte Länge des Restaurants zieht, prägen das Bild. Die Seite zum Center Court ist vollständig verglast, so dass die Profis jederzeit einen Überblick über die laufenden Spiele haben. „Es gibt viele Spieler, die hier den ganzen Tag über sind. Sie kommen

mit Ihrer Familie und genießen das Ambiente. Ich denke, dieses ist eines der schönsten Spieler-Restaurants auf der Tour“, berichtet Quante.

### Die glorreichen Katakomben

Während hier das leibliche Wohl der Tennisstars im Vordergrund steht, müssen die Akteure im Pressezentrum den Medien Rede und Antwort stehen. Das Gebäude besitzt einen eigens für Pressekonferenzen eingerichteten Raum mit Platz für Journalisten und TV-Teams. Der Raum wirkt schnörkellos. Weiße Wände, einige einfache Stühle und viele Steckdosen. Im Mittelpunkt ein weiß-roter Tisch, hinter dem die Spieler Platz nehmen und eine ebenfalls helle Pappwand im Hintergrund. Zugepflastert mit den Logos und Slogans der Werbepartner. „Es ist immer unterschiedlich, wie viele Pressevertreter kommen. Je nach Spieler und je nach Turnierverlauf“, resümiert Quante. Viele Fernseher zieren den Weg zurück zu dem Korridor unter der Tribüne. „Hier arbeiten die Journalisten meist mit dem Fernsehbild, wenn sie berichten. Fast keiner schaut sich das Spiel noch draußen von der Tribüne aus an“, ergänzt der Pressesprecher. Auf der anderen Seite des Stadions liegt der Eingang zur Players Lounge. Schwerfällig öffnet sich der Eingang zu den heiligen Hallen des Center Courts. Die Räume erscheinen trotz eines hellen Kachelbodens eher dunkel. Die meisten Zuschauer bekommen diesen Ort niemals zu Gesicht. Hier haben während der Turnierwoche nur die Spieler, deren Familie, Berater und Offizielle Zutritt. In der Mitte des Ein-

gangsbereiches erstreckt sich eine Treppe. Wohin sie führt, ist ungewiss. Geht man den Flur auf der rechten Seite der Eingangshalle entlang, verdunkeln sich die Räumlichkeiten. Doch die großen Fenster neben den Zimmertüren gewähren einen Einblick. Eine große Waschmaschine steht leicht eingestaubt und sperrig in der Ecke eines Raumes. Nur während der Turnierwoche erwacht sie zu neuem Leben, wenn hier die unzähligen Sportsachen der Spieler und Trainer gewaschen, gebügelt und gefaltet werden. Auch die Turnierveranstalter und ATP-Mitglieder haben hier in diesem Gang ihren Sitz. Ihr Büro wirkt kahl. Zwei dunkle Holzschreibtische und drei drehbare Bürostühle. Kein luxuriöses Ambiente, keine große Show. „Hier werden während des Turniers die Spielpläne und Ansetzungen koordiniert“, sagt Oliver Quante im Vorbeigehen. Er führt uns die Treppe hinauf. Der Aufenthaltsraum. Die kleine Dachschräge wirkt sehr gemütlich. Große Korbstühle und -sofas mit hellen Stoffen und eine kleine Einbauküche. „Hier sitzen die Spieler vor ihren Matches oder während einer Regenunterbrechung. Aber wirklich gekocht wird hier eigentlich nicht.“, sagt der Pressesprecher und führt uns die Treppe wieder hinab in einen anderen Gang.

### Der Center Court hautnah

Dort prangt ein kleines rotes Hinweisschild an der Decke mit der Aufschrift „Umkleidekabinen“. Im flackernden Licht schmücken einige Monet-Bilder den Weg dorthin. Ansonsten: kein Luxus und keine große Show. Die simplen Holzbänke besitzen den Komfort einer Schulumkleide, an der Decke verlaufen unverdeckt Heizungsrohre. An der Wand stehen 57 rote Metallschränke mit einer Vorrichtung für Vorhängeschlösser. Nur eine kleine Tür trennt den Duschbereich ab. Auch dahinter ist kein Luxus zu entdecken. „In puncto Modernität können wir nicht mit den US-Open oder Roland Garros konkurrieren“, berichtet Oliver Quante, „doch unsere Anlage bietet eine Menge Charme. Hier gibt es keinen Luxus,

hier zählt der Sport. Und beschwert hat sich noch keiner.“

Beim Verlassen der Kabine lässt das nächste wegweisende Schild den Puls höherschlagen: Center Court. Wir stehen vor einer schweren, grauen Stahltür. Nur mit dem passenden Schlüssel lässt sie sich öffnen. Spannung liegt in der Luft und ein wenig Ehrfurcht. Vor einem der geschichtsträchtigsten Orte der deutschen Tennishistorie. Während Quante unter großen Mühen die Tür öffnet, erzählt er mit fester Stimme: „Das ist das absolute Herzstück unserer Anlage. Wer hier als Spieler durch gehen darf, hat es geschafft, unabhängig davon, ob er hier mit oder ohne Pokal entlang geht.“ Der Spielertunnel. Eng, flach, dunkel. Nebeneinander kann man ihn nicht durchschreiten. Langsam und fast andächtig schreiten wir voran. Hier sind sie schon entlang gegangen. Die ganz großen. Kurz vor ihren wichtigen Matches. Was mögen sie gedacht haben? Ein letzter Moment der Ruhe, bevor das Publikum die Spieler lautstark begrüßt. Ein Moment zum Innehalten. Dann: der Center Court. Ein gigantischer Anblick! Der rote Sandplatz wird angesichts der Größe dieses Stadions zur Arena. Ein Hexenkessel sogar ohne Zuschauer. Noch zwei Stufen bis zum Platz. Der Blick durch das Rund macht sprachlos. Das Faltdach wirft Schattenmuster auf den Platz und sorgt für einen außergewöhnlichen Moment.

Im Jahr 1980 erhielt der Hauptplatz der Anlage unter anderem eine elektronische Anzeigetafel und zusätzliche Sitzplätze. Nur 17 Jahre später wurden erneut zehn Millionen Mark investiert, um die Kapazität wiederum auf 13 200 Plätze zu erhöhen und ein mobiles Dach zu installieren. „Hier finden nur die ganz großen Spiele statt. Nur die Topspieler jagen hier die Linien rauf und runter“, sagt Quante, während sein Blick noch einmal von unten zum Spielerrestaurant schweift. Schwerfällig und beeindruckt verlassen wir das Herz des Rothenbaums. Zurück durch den Tunnel. Ohne Pokal. Anders als McEnroe, Graf, Seles, Stich, Nadal und Federer.

Felix Ebeling



- 1: Blick aus dem Restaurant
- 2: Die Ahnengalerie der Sieger
- 3: Das Spieler-Restaurant
- 4: Eingang zur Players Lounge
- 5: Die Möbel des Aufenthaltsraumes
- 6: Kein Luxus: die Umkleidekabinen
- 7: Die Herrendusche
- 8: Schmal und eng: Der Spielertunnel
- 9: Die Tribünen des Center Courts

FOTOS: EINSTAND

# Was bietet das Turnier 2011? Sand und Strand



Entspannen gehört auch zum Turnierbesuch

**Die Topspieler sollen für spannendes Tennis sorgen. Abseits der Courts wird den Besuchern Entspannung geboten: Essen, Trinken, Spielen und ein Beach für die Pause zwischendurch.**

Die größte Veränderung erleben die Zuschauer im Center Court. Die Turnierleitung beschloss, die Gesamtkapazität von 13 000 auf 7500 Sitzplätze zu verkleinern. Dafür wurden auf der Nord- und Südtribüne die Oberränge abgehängt, um die Zuschauer kompakter am Spielfeld zu sammeln. Dies soll für eine bessere Stimmung in der Arena sorgen und einen Hexenkessel für die Spieler schaffen.

## Stars von morgen

Das Teilnehmerfeld dieses Jahr ist ein Mix aus erfahrenen Topspielern und jungen, aufstrebenden Talenten wie Robin Haase (ATP 58) oder dem deutschen Tobias Kamke (ATP 83). Auf der offiziellen Spielerliste stehen sieben Spieler aus den Top 20 und insgesamt 25 Spieler aus den Top 50.

Am Sonntag vor dem offiziellen Turnier-

start kommt es um 19.00 Uhr zu einem Aufeinandertreffen zweier ehemaliger Tennisgrößen auf dem roten Sand des Center Courts. Der Rothenbaumsieger von 1993, Michael Stich, trifft auf Ivan Lendl, der selbst zweimal das Turnier gewann. In ihrer aktiven Zeit trafen die beiden siebenmal aufeinander: Ivan Lendl entschied sechs Matches für sich. Der Eintritt zu den „Behrenberg Bank Classics“ ist frei.

Zum weiteren Rahmenprogramm gehört der „Junior Nations Cup“, bei dem zwei Teams aus Deutschland sowie jeweils ein Team aus Italien und England mitspielen. Dabei treten die besten U15 Spieler der Nationen an und kämpfen um eine Wildcard für die „International German Junior Championships“ in Berlin.

Neben der Action auf den Plätzen bieten die Veranstalter ein Rahmenprogramm unter dem Motto „Summer and the City“. Dafür soll auf dem Tur-

niergelände eine grüne Pflanzenwelt entstehen, der Bierbrauer „Corona“ wird diese „Beach Area“ eröffnen. Für kulinarische Vielfalt ist ebenfalls gesorgt. Auf dem Gelände gibt es alles, was die Besucher sich wünschen: von der Bratwurst bis zur Feinkost.

## Angebote für Groß und Klein

Mit den verschiedenen Spezial-Tagen sollen unterschiedliche Zuschauergruppen auf das Gelände gelockt werden. Am Montag ist Kids Day, bei dem die Kinder gratis einen Burger erhalten. Dienstag ist der Ladies Day, bei dem die weiblichen Besucher Sekt eingekauft bekommen. Am Mittwoch beim Gents Day für die Herren gibt es beim Kartenkauf ein Corona dazu. Und am Donnerstag wird Titelsponsor „bet-at-home.com“ den Besuchern einige Überraschungen präsentieren.

Kevin Klingel

## VORJAHRESSIEGER ANDREY GOLUBEV

# Sieger für einen Tag

**2010 gewann Andrey Golubev am Rothenbaum. Der Überraschungssieger aus Kasachstan wuchs in Italien auf und wurde in Russland geboren.**

Hamburg. Es ist der 19. Juli 2010. Nach 90 Minuten Spielzeit serviert Andrey Golubev zum Matchball. Der Schweiß läuft ihm von der Stirn. Er richtet seinen rechten Ärmel und atmet tief durch. Der Aufschlag. Noch ein kurzer Ballwechsel, dann ist es vorbei. Golubev besiegt Jürgen Melzer und gewinnt als erster kasachischer Spieler ein ATP World Tour Turnier. Der Beginn einer großen Karriere, sollte man denken.

Geboren am 22. Juli 1987 in Wolschki, Russland begann Golubev bereits im Alter von sechs Jahren mit dem Tennis spielen. Der Sohn einer Arztfamilie zog im Alter von 15 Jahren nach Italien in die Stadt Bra. Dort bekam er auch seinen Spitznamen „Andrea“ - in Anlehnung an seinen Namen Andrey. Golubevs Vater Alexander hatte vor zehn Jahren Tenniscoach Massimo Puci eine Videokassette vom dem damals 14-jährigen Andrey geschickt. Puci war sofort begeistert und ist seitdem Trainer des gebürtigen Russen. Golubev spricht fließend Russisch, Italienisch und Englisch. Ab 2003 spielte er auf Satellite- und Future-Turnieren und erreichte 2004 erstmals ein Finale.

So richtig startete Golubev erst im Jahr 2008 durch. Im Juni hatte er die kasachische Staatsbürgerschaft angenommen, um für das kleine Nachbarland im Davis Cup spielen zu können. Immerhin, sein russischer Heimatort liegt nur wenige Kilometer zur Grenze nach Kasachstan. In Russland kam er als Davis Cup-Spieler nicht in Frage. Zu stark ist dort die Konkurrenz. Mit dieser „Einkasachung“ erfüllte sich Golubevs einen Traum. Zu diesem Zeitpunkt war sein größter Erfolg der Sieg bei der ATP Challenger Tour in Heilbronn Ende Januar 2008. Im Oktober 2010 kam er beim ATP-Turnier von St. Petersburg als Qualifikant bis ins Finale. Er verlor al-

lerdings glatt gegen Andy Murray. Für seinen Einstieg in die Top 100 fehlten ihm nur noch wenige Punkte. Diese holte er nun ausgerechnet in Kasachstan, wo er das ATP Challenger in der Hauptstadt Astana gewann.

Das Jahr 2011 verlief dagegen bislang alles andere als optimal für den 23-Jährigen, der in der Turnierwoche von Hamburg Geburtstag hat. Bei zehn Turnieren schied er bereits in der ersten Runde aus. Unter anderem auch

gegen Spieler aus der zweiten Reihe wie Grigor Dimitrov (ATP 105) bei den Australian Open oder Dmitry Tursunov (ATP 151) beim Indoor Turnier von Rotterdam. Zweimal schied Golubev in der zweiten Runde aus. Einziger Lichtblick in diesem Jahr sind seine Siege im Einzel beim Davis Cup gegen Tschechien. Golubev konnte überraschend die Nummer Sieben der Welt, Thomas Berdych, bezwingen. Die Spiele im Davis Cup sind die bislang einzigen Erfolgserlebnisse in diesem Jahr für den Kasachen. Mit einer Statistik von vier Siegen und 15 Niederlagen gehört der Titelverteidiger wahrlich nicht zum Favoritenkreis für einen erneuten Erfolg am Rothenbaum. Überraschungen kann es immer geben, denn 2010 hatte auch niemand mit „Andrea“ gerechnet.

Marc Lange



Golubev nach seinem Sieg am Rothenbaum

FOTOS: EINSTAND, WITTERS

## UMWELTSCHUTZ

# Ein Tennisturnier wird klimaneutral

Hamburg ist 2011 europäische Umwelthauptstadt. Auch am Rothenbaum wird für ein „neutrales Klima“ gespielt – schon ein Jahr früher.

**W**er in diesem Sommer in Hamburg unterwegs ist, steht ihm schnell einmal gegenüber: Klaus-Günter, Schiffingenieur, weißes Haar, älterer Jahrgang. Ein Hamburger durch und durch. Und wer einen Moment innehält, bekommt eine Weisheit mit auf den Weg: „Kurs ändern: Jetzt Ökostrom.“ Klaus-Günter ist das Gesicht einer Werbekampagne von „Energie Hamburg“, dem städtischen Energieversorger. Mit ihm will Hamburg als diesjährige europäische Umwelthauptstadt seinen Bürgern das Thema Klimaschutz näherbringen.

Vor diesem Hintergrund will auch das Tennisturnier am Rothenbaum „grüner“ werden. Schon im vergangenen Jahr hatte sich die Traditionsveranstaltung das Ziel gesetzt, „Hamburgs erstes klimaneutrales Sportevent mit internationalem Charakter“ zu werden. Das Projekt ist nicht als Kampagne für 2011, sondern langfristig angelegt und wird von renommierten Hamburger Unternehmen unterstützt.

Um das Rothenbaum-Turnier klimaneutral zu gestalten, wurden bereits 2010 erste Schritte unternommen: Die Energieversorgung wurde komplett auf Ökostrom umgestellt, neue und energiesparende Waschmaschinen und Trockner angeschafft und sogar wassersparende Duschköpfe eingebaut. Das Turniermagazin wurde auf Recyclingpapier gedruckt. Essen und Getränke für die Besucher stammten aus der Region. Müll wurde vermieden oder landete im Mehrwegsystem. Insgesamt wurden viele kleine Maßnahmen er-

griffen, alle nicht bahnbrechend, aber kleine Schritte für das große Ziel.

Vor allem die Umstellung auf eine umweltfreundliche Energieversorgung war wesentlicher Schritt für das Projekt. Denn mit ihr lassen sich große Mengen an Kohlenstoffdioxid (CO<sup>2</sup>) einsparen. Das Treibhausgas gilt als Hauptverursacher für die Klimaerwärmung. Daher ist dessen Ausstoß maßgeblich für ein Sportevent, das klimaneutral werden möchte. Die CO<sup>2</sup>-Emission soll nach Möglichkeit auf ein Minimum reduziert, im Idealfall komplett vermieden werden.

Die Turnierverantwortlichen arbeiten dafür eng mit zwei Hamburger Unternehmen zusammen: dem Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) und der Firma KlimaINVEST. Das Ziel: „Die Entwicklung eines Konzepts, mit einfachen und kostengünstigen Schritten möglichst viel CO<sup>2</sup> einzusparen“, erklärt Jobst Jenckel, Geschäftsführer von KlimaINVEST.

Dafür wurde zunächst genau berechnet, wie viel CO<sup>2</sup> die Veranstaltung während des Turniers produziert. So entstand der sogenannte CO<sup>2</sup>-Footprint. Anhand dieses Fußabdrucks lässt sich nachvollziehen, wo Einsparungspotenzial vorhanden ist. Ein wichtiger Faktor neben dem Stromverbrauch ist am Rothenbaum die Anreise von Spielern und Zuschauern.

Insgesamt 114 Tonnen CO<sup>2</sup> wurden 2010 bei der Anreise der Spieler verbraucht. Ein Wert, der sich nie



Durch den Ankauf von Klima-Zertifikaten unterstützt der Hamburger Rothenbaum den Windpark Mare Manastir in der Türkei

ganz auf null schrauben lässt. Doch selbst hier ist es möglich, die Emission zu reduzieren. Im vergangenen Jahr wurden die Spieler nicht mehr mit luxuriösen Limousinen, sondern mit Kleinwagen vom Hotel zur Anlage gefahren. Darüber hinaus wurde sogar ein Appell an die Profis gerichtet: Spieler, die aus Deutschland oder Europa anreisen, wurden aufgefordert, auf das Flugzeug zu verzichten und stattdessen den Zug zu nutzen.

Trotzdem blieben bei der Berechnung 114 Tonnen CO<sup>2</sup>-Verbrauch übrig. Diese Menge an Treibhausgas ließ sich nicht vermeiden, aber es gibt die Möglichkeit, sie auszugleichen, und zwar über TÜV-geprüfte Klimazertifikate. Mit diesen Zertifikaten werden Klimaschutzprojekte in anderen Ländern finanziert. Damit soll das, was an einer Stelle verbraucht wurde, an anderer Stelle wieder eingespart werden.

Das Turnier am Rothenbaum erwarb Zertifikate des Windparks Mare Manastir in der Türkei. Für eine Tonne verbrauchtes CO<sup>2</sup> wurden 20 Euro investiert, insgesamt waren dies 2 280 Euro. Mit dieser Summe wurde die Anreise der Spieler „neutralisiert“. Keine sehr hohe Summe. Doch entscheidend war nicht die Höhe der Zahlung, sondern der Grund der Zahlung, nämlich einen finanziellen Ausgleich für die Klimabelastungen zu schaffen.

Auch bei der Anreise der Zuschauer wurde auf mehr Klimafreundlichkeit gesetzt. Die Eintrittskarte war gleichzeitig ein integriertes Ticket für den öffentlichen Nahverkehr. So konnten die Tennissfans kostenlos mit der Bahn zur Veranstaltung am Rothenbaum anreisen und das Auto zu Hause lassen. Solche Kombi-Tickets werden zwar auch bei anderen Sportveranstaltungen angeboten, allerdings sind sie nach Ansicht von Jobst Jenckel „noch längst kein Standard“.

Es geht den Verantwortlichen aber nicht allein darum, die Anreise zu neutralisieren. Die Tennissfans sollen auch mit dem Thema selbst konfrontiert werden. Dafür waren bereits im vergangenen Jahr sogenannte „Klimabotschafter“ auf dem Gelände an der Hallerstraße, die vor Ort über Einsparungen und CO<sup>2</sup>-Ausstoß informierten.

All dies soll dieses Jahr und auch über das Jahr 2011 hinaus weitergeführt werden, wenn die Stadt Hamburg ihren Titel als europäische Umwelthauptstadt wieder abgegeben hat. „Das Ziel Klimaneutralität lässt sich nicht von heute auf morgen verwirklichen“, sagt Turnierdirektor Michael Stich. Entsprechend ist das Projekt langfristig angelegt. Das gilt auch für Jobst Jenckel. „Es sind viele kleine Zahnräder, die das große Rad in Richtung Klimaneutralität bewegen.“

Alexander Mohr

## BIERSPONSORING

### Hauptsache lecker

Gutes Wetter, gutes Tennis und ein gutes Bier dazu. Dieses Jahr gibt es mexikanisches Corona statt König Pilsener.

**A**m Rothenbaum wird dieses Jahr kein Holsten und kein König Pilsener ausgeschenkt. Grund dafür ist die Kooperation des Turniers und der ATP mit der mexikanischen Biermarke Corona. Diese Marke ist mittlerweile einer der wichtigsten Sponsoren der Tennistour der Männer – verbunden mit dem Anrecht, auf allen Turnieren der Tour als Sponsor aufzutreten und das Bier auszuschenken. Auf einer Pressekonferenz verkündete Detlef Hammer, Geschäftsführer der Hamburg sports & entertainment (HSE), dass auch die bet-at-home.com Open mit Corona kooperieren. Dadurch sind die Türen für lokale Biermarken geschlossen.

Durch die finanzielle Situation benötigt das Turnier finanzstarke Partner. Und doch geht damit ein Stück lokaler Präsenz verloren. Die Biermarke König Pilsener („KöPi“) war jahrelang Sponsor des Turniers und besaß die Ausschankrechte. Für „KöPi“-Strategen ging es darum, eine Premiumplatzierung auf dem Turnier zu erreichen. Die Brauerei sicherte sich dafür die Werberechte mit Boris Becker. Nach einer Zielgruppenanalyse schränkte man das Sponsoring zwar ein, hielt es aber aufrecht, um lokale Präsenz zu wahren.

Mittlerweile hat sich die Marke von dem Turnier zurückgezogen, da sie nicht mehr die Ausschankrechte erhalten hat. Kevin Klingel



# „Feuer und Flamme“ für den Rothenbaum?

Hamburg versagt dem ATP-Turnier am Rothenbaum in diesem Jahr die finanzielle Unterstützung. Aus Sicht der Steuerzahler ist das vielleicht zu begrüßen – aus der der Sportstadt Hamburg allerdings nicht.



Hamburg weint. Bundeskanzler Gerhard Schröder hat gerade verkündet, dass Leipzig das Rennen um die nationale Olympiabewerbung gemacht hat. Fassungslosigkeit auf dem Rathausmarkt. Mehr als 50 000 Hamburger gucken enttäuscht auf die Videoleinwand. Es herrscht Stille – wenig später machen sie ihrem Unmut Luft. Buh-Rufe und Pfiffe hallen durch die Innenstadt.

## Sportlich vielseitige Stadt

Das war am 12. April 2003. Nach der Niederlage verloren viele Hamburger Politiker ihre Begeisterung für den Sport – genau so schnell wie sie sich vorher von der Olympia-Euphorie hatten anstecken lassen. Doch die Sport-

stadt, die 2003 für Olympia ins Rennen geschickt werden sollte, existiert auch heute noch. Über 80 Prozent der Hamburger treiben Sport, über 60 Prozent sogar regelmäßig. 1,7 Millionen Besucher finden jährlich den Weg zu den Liga-Heimspielen der vier Profisportvereine im Fußball, Handball und Eishockey. Auch der Ausbau des Olympiastützpunktes Dulsberg, die neuen Arenen im Volkspark und die 2006 fertiggestellte Leichtathletik-Halle in Winterhude stehen für die Sportstadt Hamburg. Dazu kommen Großveranstaltungen mit einer Mischung aus Breiten- und Spitzensport: der Marathon, der Triathlon und die Cyclastics. Der Zug ist also nicht abgefahren: Ab 2024 wäre für Hamburg eine erneute Ausrichtung für Olympischer Sommer-

**Beim Marathon (1), Radrennen (2) und Triathlon (3) zeigt sich Hamburg von seiner sportlichen Seite.**

spiele in Deutschland denkbar – wenn München nicht zum Zug kommt. Ende letzten Jahres sprach sich die Handelskammer dafür aus, Hamburg einen zweiten Versuch wagen zu lassen. Der ehemalige Hamburger Tennisprofi Michael Stich sieht vor den Träumen der Zukunft die Sicherung der Gegenwart: „Es ist extrem wichtig, dass hier in der Stadt bestehende Sportgroßereignisse erhalten werden und auch funktionieren. Es gibt kein schlechteres Aushängeschild, als sagen zu müssen, dass man die eigenen Veranstaltungen nicht erhalten kann, sich aber für Olympia



bung und Marketing für den Standort Hamburg – und das in der ganzen Welt. Das Turnier wird in 40 Länder übertragen.“ Diese Werbung wiege für die Stadt viel mehr als 200 000 Euro, kommentiert Stich die städtischen Sparmaßnahmen.

## Tradition am Rothenbaum

Das Turnier am Rothenbaum findet 2011 zum 105. Mal statt und ist damit eine der ältesten Tennis-Veranstaltungen der Welt. Es ist das größte Tennisturnier Deutschlands und eines der TOP 20 Herren-Tennisturniere weltweit. „Das ist eine Traditionsveranstaltung mit Wirtschaftskraft“, erklärt auch DTB-Pressesprecher Oliver Quante, „schließlich besuchen weit mehr als 50 000 kaufkräftige Zuschauer jährlich die Spiele.“ Dies sei ein wichtiger Image- und Wirtschaftsfaktor für Hamburg, veröffentlichte die Handelskammer Ende 2010 in einem Standpunkte-Papier. Frank Horch, Wirtschaftssenator und Ex-Präsident der Handelskammer, sprach sich in diesem Zusammenhang für eine Förderung des ATP-Turniers am Rothenbaum aus. Schließlich habe es den Stellenwert eines Wahrzeichens in Hamburg und müsse dauerhaft erhalten bleiben. So argumentiert auch Stich: „Eigentlich sei Hamburg ein Sponsor, der eine Leistung bekomme – bisher für die Leistung gezahlt habe und sich hoffentlich auch in diesem Jahr noch dafür entscheide.“

## Hamburger sind spendenbereit

Im Rahmen einer Umfrage der Handelskammer erklärten mehr als 80 Prozent der befragten Bürger, dass sie das Turnier als Gewinn für den Standort Hamburg betrachten. Nahezu jeder zweite Hamburger ist bereit, dem Traditionsturnier finanziell unter die Arme zu greifen und durchschnittlich knapp fünf Euro für den Erhalt zu zahlen. Hochgerechnet auf ganz Hamburg wären das 8,2 Millionen Euro. Was also ist für die Stadt Hamburg naheliegender, als „Feuer und Flamme“ für das Turnier am Rothenbaum zu sein? Franziska Ringleben

bewerben will. Für mich ist das ein Widerspruch.“ Das sind nicht die Worte des Botschafters Stich, der sich für die erste Bewerbungskampagne „Feuer und Flamme für Hamburg“ einsetzte, sondern die des Turnierdirektors Stich. Seit 2009 leitet er die Geschicke des Tennis-ATP-Turniers am Rothenbaum. Stich übernahm das Amt des Direktors von Carl-Uwe Steeb, als das Traditionsturnier an einem Wendepunkt stand: verlorener Masterstatus und keine Sicherheit mehr, dass die Tenniselite den Weg nach Hamburg findet. Dazu

FOTOS: WITTERS

## BESITZVERHÄLTNISSSE DES TURNIERS

# Katar doch was?!

Seit 2005 ist der Tennisverband Katar am Rothenbaumturnier beteiligt. Warum und was die Scheichs genau wollen, ist bis heute unklar.

Im Mai 2005 war große Erleichterung bei den Mitgliedern des finanziell angeschlagenen Deutschen Tennis Bundes (DTB) zu spüren. Nachdem der DTB das Berliner Damenturnier schon im Jahr zuvor an den katarischen Tennisverband veräußert hatte, verkündete DTB-Präsident Georg von Waldenfels nun, dass auch die Hamburger Turnierlizenz zu 25 Prozent an die Männer aus dem Wüstenstaat verkauft werde. Bis heute ist unklar, was die Katarer überhaupt mit der Lizenz anfangen wollten. Mit nur 25-prozentigem Anteil am Turnier hatten und haben sie nicht genügend Einfluss, um den Austragungsort zu verlegen. Seit 2009 – zu dem Zeitpunkt als Hamburg den Master-Status einbüßte – stellt das Emirat Katar auch keinen zweiten Turnirdirektor mehr. Es scheint, als hätten die Männer aus dem Ölparadies das Interesse am Hamburger Turnier verloren.

Das Berliner Frauenturnier, das komplett in der Hand der Scheichs war, wurde 2009 an die Damentour (WTA) verkauft. Damit war von Waldenfels vom Retter eines beinahe insolventen Verbands zum Buhmann geworden, obwohl er auf den Verkauf selbst keinen Einfluss mehr hatte. Im Nachhinein weiß man: Hätte der DTB das Turnier

damals nicht verkauft, wäre das Aus für das Berliner Damenturnier wohl schon früher gekommen. Mangelnde Zuschauerzahlen und damit verbundene Umsatzverluste konnten nur durch den Verkauf aufgefangen werden. Das Aus dieser Veranstaltung wurde also lediglich hinausgezögert.

Am Rothenbaum gestaltet sich die Situation anders: Mit 25 Prozent sind die Katarer nicht nur an den Gewinnen, sondern auch an den Verlusten des Turniers beteiligt. Das gilt auch für die Gerichts- und Anwaltskosten in Millionenhöhe, die die ATP auf die Veranstalter des Turniers und die Mitkläger aus Katar abwälzen will.

Eine Standortveränderung wäre für die Katarer vielleicht lukrativ, aufgrund der Minderbeteiligung aber unwahrscheinlich. „Die Situation kann man mit Berlin nicht vergleichen“, sagt DTB-Presse Sprecher Oliver Quante. „Wir haben einen Vertrag mit der HSE (Hamburg sports & entertainment) bis 2013, der auch erfüllt wird.“ Mit den „Qatar Ladies Open“ und den „Qatar Exxon Mobil Open“ besitzen die Scheichs ohnehin schon zwei hochdotierte Turniere in ihrem Land. Ob und was sie mit den Anteilen am Hamburger Traditionsturnier nun vorhaben, dazu gibt es keine Stellungnahme. Auch auf Seiten des DTB weiß man nicht mehr, als dass alles so weiterläuft wie bisher. Letztlich ist Georg von Waldenfels nun wohl doch der Retter des deutschen Tennis. Zumindest des Rothenbaums. Mit dem Verkauf von nur einem Viertel der Anteile hat er 3,5 Millionen Euro eingenommen, ohne Gefahr zu laufen, dass das Turnier in die Wüste geschickt wird. Für ein Viertel der Verluste kommt der katarische Tennisverband auf, der auf seinen 25 Prozent sitzenbleibt. So gesehen, ein gelungener Deal – mit dem schlechterem Ende für das Emirat Katar.

Alexander Hänjes



## TV UND INTERNET

### Sport1 überträgt täglich

Im Fernsehen und im Internet gibt es Live-Bilder vom Turnier.

Der Sportsender Sport1 hat sich die Übertragungsrechte für die ATP-Tour gesichert. Dieser Vertrag enthält alle Turniere der 1000er, aber auch der 500er-Serie, zu der die bet-at-home.com Open in Hamburg zählen. Die nationalen Turniere sind davon allerdings ausgeschlossen. Den Turnieren wird von der ATP die Möglichkeit überlassen, sich im eigenen Land selbst zu vermarkten. Die Hamburger Turnierveranstalter einigten sich ebenfalls mit Sport1, das täglich im Free-TV überträgt.

Im Internet bieten sich mehrere Möglichkeiten, das Ereignis zu verfolgen, zum Beispiel kostenlos bei „RothenbaumTV“, der turniereigenen Webseite ([www.bet-at-home-open.com/rothenbaum-tv](http://www.bet-at-home-open.com/rothenbaum-tv)). Hier gibt es zwar keine Spiele live, aber der User findet hier Videos von den Highlights der einzelnen Turniertage, Interviews mit Spielern oder Berichte aus dem Umfeld. Besonders empfehlenswert für Tennisfans ist die Seite „[www.tennistv.com](http://www.tennistv.com)“. Hier kann man über 90 Turniere der ATP und der WTA live verfolgen, auch das Turnier aus Hamburg. Allerdings muss man dafür eine Mitgliedschaft von knapp 15 Euro im Jahr erwerben. Reizvoll ist das Extra, dass die Spiele im Archiv gespeichert werden. Dies bietet die Möglichkeit, verpasste Spiele im Nachhinein zu sehen.

Jasper Drewes

## FEHLENDE TOPSTARS

# Wo bleibt Nadal?

2008 gewann Rafael Nadal zum ersten Mal das Turnier am Rothenbaum. Der neue Status des Turniers und der spätere Termin sind die Gründe, warum die Topstars seitdem einen Bogen um Hamburg machen.



Als Rafael Nadal nach fast drei Stunden auf die Knie sank, war die Revanche perfekt. Zum zweiten Mal in Folge stand der Spanier im Mai 2008 im Finale am Rothenbaum. Wieder traf er auf den Weltranglisten ersten Roger Federer. An diesem Tag verließ jedoch Nadal den Center Court als Sieger. Sein erster Turniersieg in Hamburg war für den Spanier ein „ganz besonderer Tag“. Und zugleich war es wahrscheinlich auch sein letzter.

Tatsächlich müssen die Zuschauer am Rothenbaum in Zukunft auf die absoluten Topstars verzichten. Das Hamburger Turnier verlor mit Beginn der Saison 2009 nicht nur seinen Masters-Status, sondern musste auch eine gravierende Terminänderung hinnehmen. Beides spielt eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, die Elite des Profitennis in die Hansestadt zu locken. Der Deutsche Tennis Bund (DTB) setzte sich dagegen zur Wehr, aber die Gerichte entschieden gegen den Verband. So musste der DTB nach dem

Zug durch die Instanzen die Änderungen akzeptieren.

Was bedeuten diese Änderungen für die Saisonplanung eines Topspielers wie Nadal? Für den Spanier stehen ohne Zweifel die Grand Slam-Turniere im Mittelpunkt. Daneben gilt die Konzentration den zehn Turnieren der „Masters 1000“-Serie. In Miami, Rom, Madrid oder Shanghai lassen sich abseits der großen vier Grand Slams nicht nur die meisten Punkte verdienen. Als Weltranglistenzweiter ist der 25-Jährige zur Teilnahme an diesen Turnieren auch verpflichtet. Von dieser Regelung profitierte bis 2008 auch das Masters Turnier am Rothenbaum. Doch Hamburg gehört jetzt nur noch zur „500er“-Serie. Ein Abstieg in die Drittklassigkeit, der nicht nur Prestige kostet. Eine Teilnahme-Garantie der Topspielern gibt es für die 500er-Turniere nicht.

Das Problem ist aber nicht allein der Statusverlust. Inzwischen passt die Veranstaltung am Rothenbaum nicht mehr in den Kalender eines Rafael Na-

dal. Statt im Mai wird jetzt im Juli gespielt. 2008 hatte sich Nadal auf dem Hamburger Sand noch warmgespielt für das europäische Sandplatz-Highlight in Paris. Heute findet das Turnier am Rothenbaum zu Beginn der amerikanischen Hartplatzsaison statt. „Das macht es für alle problematisch, die nicht gerade Sandplatz-Wühler sind“, sagte der deutsche Tennisprofi Tommy Haas dem Hamburger Abendblatt.

Zwar gilt Haas Kollege Nadal als Spezialist auf Sand, doch im Kampf um Punkte für die Weltrangliste führt die Route im Juli traditionell über die Hartplätze in Amerika. Was nicht bedeutet, dass es nicht auch für den Spanier Gründe geben könnte, doch noch mal in Hamburg aufzulaufen. Oftmals hilft bei den Großen der Branche ein passendes Antrittsgeld. Im Fall eines Weltranglistenzweiten kann eine solche Prämie aber schon mal bis zu einer Million Euro betragen. Eine Zahl, die sich für die meisten Turniere nicht rechnen – auch für Hamburg nicht.

Alexander Mohr



Hamburger von einst: von Beust mit Scheich

FOTOS: WITTEK, BERGMANN



51 TURNIERFREIE WOCHEN

## Wenn die Mikros schweigen

**Das Turnier am Rothenbaum dauert neun Tage – einmal im Jahr. Was passiert in der übrigen Zeit? Leerstand? Vermietung? Pflege? Die Antwort: Alles und nichts – schließlich gibt es mehrere Parteien, die die Anlage (nicht) nutzen.**

Pressekonferenzraum am Hamburger Rothenbaum. Die Logos der Werbepartner hängen an der Wand, allerdings halb verdeckt von einem Kalender mit Terminen. Es riecht leicht muffig. Hier wurde länger nicht gelüftet. Tüten stehen auf den Pressestühlen; auf dem Tisch, an dem die großen Namen des Tennissports Platz nehmen, hat es sich ein Plüschkaninchen bequem gemacht – zwischen Zetteln, Einzelteilen eines Computers und einem Telefon. Der hektische Ort nach den Spielen ist zur Ruhe gekommen. Von Mikrofonen keine Spur. Keine Fragen, keine Einschätzungen, keine Statements. Wo sich sonst die Journalisten tummeln, muss man sich nun den Weg zwischen Getränkekisten bahnen. Kaum vorstellbar, dass hier während

der bet-at-home.com Open Interviews mit internationalen Tennisstars stattfinden. Dann sind die Presserräume voller Menschen. Doch was passiert am Rothenbaum in den anderen 356 Tagen des Jahres?

### Zusatzveranstaltungen fehlen

Sucht man auf den Internetseiten „meinstadt.de“ oder „hamburg-tourism.de“ nach Veranstaltungen am Rothenbaum, gibt es für das Jahr 2011 nur ein Ergebnis: Die bet-at-home.com Open. Tatsächlich hat in den vergangenen Jahren – neben Tennis – nicht viel stattgefunden. Als Anlage mit Überdachung ist der Rothenbaum eigentlich auch für andere Sportveranstaltungen oder sogar Konzerte geeignet. Schließlich gibt

es keine Hürden mehr für Events auf dem Gelände: „Was der Eigentümer macht, interessiert uns im Grunde gar nicht“, sagt Stephan Glunz, Pressesprecher des Bezirksamts Eimsbüttel. Sofern Lärm- und Emissionsschutzbestimmungen eingehalten würden, gäbe es keine Probleme. Trotzdem bleiben die Veranstaltungen aus. Im Jahr 2004 gab sich zwar Luciano Pavarotti die Ehre und sorgte somit für die erste nicht-sportliche Veranstaltung auf dem Center Court, doch das sollten vorerst die letzten Klänge gewesen sein. Zwei Jahre später sorgten Schwimmer auf der Anlage zwei Tage lang für Abwechslung. Ein mobiles Becken zierte damals den Tennisplatz. Der Dalai Lama hielt 2007 einen Vortrag im Rahmen seines Hamburg-Besuchs. Und im vergange-

nen Jahr noch eine Werbeveranstaltung eines großen Elektroherstellers.

### Kompliziertes Mietrecht

Dabei ist „Raum“ im Überfluss vorhanden: Der eigentliche „Hausherr“ der Anlage ist der Club an der Alster, der neben den Tennis- auch die Hockeyplätze auf dem Gelände ganzjährig nutzt. Der Deutsche Tennis Bund (DTB) wohnt inklusive Turnier also nur „zur Untermiete“ auf dem Gelände. Vom Bezirksamt Eimsbüttel hat der DTB grünes Licht für 22 Veranstaltungstage im Jahr. Diese 22 Tage wurden anhand eines Gutachtens des Amtes ermittelt, das mehrere Faktoren wie Lärmschutz und Anliegerinteressen berücksichtigte und sich danach auf den Zeitraum festlegte. Zieht man die neun Turniertage ab, bleiben knapp zwei Wochen. DTB-Pressesprecher Oliver Quante: „Die Erfahrung hat gezeigt, dass es in einer Großstadt wie Hamburg schwierig ist, Veranstaltungen zu akquirieren.“ Die Konkurrenz unter den hanseatischen Sportstätten ist groß. Um sich ein wenig aufzuhübschen, fehlt dem DTB das Geld, erklärt Quante. Das Problem ist offensichtlich: Je weniger finanzielle Mittel dem Deutschen Tennis Bund zur Verfügung stehen, desto weniger kann er in das Stadion investieren. Diese Investitionen wären aber nötig, um neben dem Turnier weitere Veranstaltungen an den Rothenbaum zu holen.

### 51 Wochen zum Aufräumen

Völlig ungenutzt bleibt das Stadion in dieser Zeit allerdings nicht. In einem der vielen Räume spielen die Clubmitglieder Bridge, das ehemalige Spielerrestaurant ist heute ein Kindergarten. Und auf den Tennisplätzen wird – wer hätte das gedacht – Tennis gespielt. Die über das Jahr leer stehenden Büroräume dienen dagegen als Rumpelkammern, der ansässige Club an der Alster nutzt die Räumlichkeiten recht unkonventionell. Aber auch der äußere Teil der Anlage zeigt sich überraschenderweise nicht immer von seiner besten Seite.



Die Center Court Lounge dient als Partylocation



Auch Hockey wird am Rothenbaum gespielt

Die Arbeiten an den Plätzen beginnen erst in den Wochen vor dem Turnier. Dann werden alle Ecken der Anlage auf Vordermann gebracht, das Unkraut zwischen den Sitzreihen der M-Plätze gejätet. Auch dieses Jahr ist das Gelände rechtzeitig zu Turnierbeginn wieder in neuem Glanz erschienen. Die Getränkekisten sind aus den Presserräumen verschwunden, die Plüschtiere mussten den Spielern weichen. Und die Mikros haben ihr Schweigen gebrochen: In den wichtigsten neun Tagen des Jahres ist von der sonstigen Unordnung keine Spur zu sehen. Die Zeit zum Aufräumen war lang genug.

Daniel O'Hara, Marc Lange



Der Presseraum außerhalb der Turnierzeiten



**AUFSCHLAG:** In diesem Jahr wird vom 16. bis zum 24. Juli gespielt. Mit dem Franzosen Gael Monfils (Bild) kommt ein Top-Ten-Spieler nach Hamburg. Auch Jürgen Melzer (11) aus Österreich und der Spanier Nicolas Almagro (15) bringen Toptennis an den Rothenbaum. Das Preisgeld beträgt insgesamt eine Million Euro.

**BECKER, BORIS:** 2002 bis 2005 war er als DTB-Chairman in Hamburg tätig. Er errang im Laufe seiner Karriere 66 Turniersiege im Einzel und Doppel. Am Rothenbaum, wo er zwölfmal antrat, war er allerdings nie erfolgreich. Kein Zufall, denn Becker gewann in seiner aktiven Zeit kein einziges Profiturnier auf Sand. Ausnahme: Gemeinsam mit Michael Stich gewann er 1992 Olympisches Gold im Doppel – auf Sand.



**Boris Becker war bis 2005 Chairman des Hamburger Turniers**

# Das Turnier von A bis Z

**CENTER COURT:** Der Center Court am Rothenbaum ist das größte Tennis-Stadion Deutschlands. Es bietet Platz für 12 700 Besucher, wird dieses Jahr aber auf 7 500 Plätze verkleinert. Der größte Nebenplatz auf der Anlage, Court M1, fasst 2 500 Zuschauer.

**DAMENTURNIER:** Es war lange Zeit ein fester Bestandteil am Rothenbaum. 1896 zum ersten Mal ausgetragen, wurde das Damenturnier vom Deutschen Tennis Bund (DTB) 2002 für drei Millionen Dollar nach Philadelphia verkauft. Trauriger Höhepunkt der Hamburger Damenkonkurrenz war die Messerattacke auf Monica Seles 1993. Während der Seitenwechsellpause im Viertelfinale stach ihr ein fanatischer Graf-Fan in den Rücken. Seles spielte erst zwei Jahre später wieder ein Turnier, fand aber nie zu alter Form zurück.

**EINTRITT:** Ein Tagesticket kostet zwischen 28 und 80 Euro, ermäßigte Tickets gibt es für 22 bis 64 Euro. Schüler und Studenten kostet eine Dauerkarte in der untersten Kategorie 99 Euro. Kinder bis sechs Jahre kommen umsonst rein.

**FEDERER, ROGER:** Hat inzwischen 16 Grand Slam-Titel gewonnen, allein sechs in Wimbledon. Auch am Rothenbaum war er regelmäßig zu Gast – und das erfolgreich. Fünf Finalteilnahmen und vier Siege beim Hamburger Turnier stehen für den Schweizer zu Buche. Historisch: sein Finalsieg 2007 gegen Rafael Nadal. Dieser war auf Sand 81 Spiele lang unbesiegt gewesen, bevor er sich Federer am Rothenbaum geschlagen geben musste.

**GOLUBEV, ANDREY:** Der Kasache ist Titelverteidiger am Rothenbaum. Er

gewann das Turnier im vergangenen Jahr ohne Satzverlust und besiegte auf dem Weg zum Titel unter anderem den Deutschen Florian Mayer. Ob er den Titel dieses Jahr verteidigen kann?



**Kinder bei der Aktion „Hexenkessel“**

**HEXENKESSEL:** So lautet der Name eines Projekts, an dem Kinder aus Tennisvereinen in ganz Norddeutschland teilnehmen können. Das Prinzip: Die Clubs schicken ihren Tennisnachwuchs umsonst zum Turnier. Als Gegenleistung müssen die Kinder ihnen zugeloste Spieler lautstark unterstützen und dürfen die Großen sogar auf den Platz begleiten.



**„Rasensaison“ in der turnierfreien Zeit**

**INSTANDHALTUNG:** Der Deutsche Tennisbund (DTB) hat für das Stadion ein Nutzungsrecht für 22 Veranstaltungstage im Jahr. Neun Tage lang wird gespielt. Die Arbeiten am Platz beginnen in den Wochen vor dem Turnier. Im Rest des Jahres nutzt der Club an der Alster die Anlage.

**JULI:** Durch die Verlegung von Mai auf Juli hat Hamburg einen prominenten Platz im Turnierkalender verloren. Davor war der Termin zuletzt 1975

geändert worden. Damals wurde das Turnier vom Juni in den Mai verlegt.

**KATAR:** Im Jahr 2005 zahlte der katarische Tennisverband 3,5 Millionen Euro und erwarb dadurch 49,8 Prozent des Turniers. Außerdem beteiligten sich die Katarer mit 25 Prozent an der ATP-Lizenz.

**LOPEZ, MARC UND MARRERO, DAVID:** Die beiden Spanier holten sich im vergangenen Jahr den Turniersieg im Doppel. Im Finale bezwangen sie die Franzosen Jérémy Chardy und Paul-Henri Mathieu. Bereits seit 1902 wird am Rothenbaum ein Titel im Herren-Doppel vergeben.



**NAMENSRECHTE:** Das Turnier am Rothenbaum heißt dieses Jahr erstmalig bet-at-home.com Open. Der österreichische Sportwettanbieter ist neuer Titelsponsor der German Open. Der Vertrag soll über drei Jahre laufen.



**Center Court: seit 1998 mit Dach**

**OPEN AIR:** Seit 1998 nicht mehr, denn eine Dachkonstruktion am Center Court schützt seitdem Spieler und Zuschauer vor Regen. Doch aller Anfang war schwer: Bei der Premiere wurde die Konstruktion mit den Wassermassen nicht fertig, einige Besucher wurden klitschnass.

**PREMIERE:** Bereits im Jahr 1892 wurde das erste Hamburger Tennisturnier ausgetragen. Allerdings noch nicht am Rothenbaum, sondern auf der Uhlenhorst. 1894 fand das Turnier erstmals am jetzigen Ort statt. Zu

Beginn hieß die Veranstaltung noch „Internationale Deutsche Meisterschaften im Tennis“.

**QUALIFIKATION:** Am Wochenende vor dem Turnier geht es für 24 Spieler um die Qualifikation für das Hauptfeld. In zwölf Spielen treten die Teilnehmer gegeneinander an, in der nächsten Runde spielen die Sieger um die sechs freien Plätze.



**ROTHENBAUM:** Der Name leitet sich vom „Rothen Baum“ ab, einem Wachtposten, der zur Zeit der Stadtbefestigung Anfang des 17. Jahrhunderts an der Rothenbaumchaussee lag. Die Schranke am Posten, also der Schlagbaum, soll rot gewesen sein. Die Schreibweise wurde nie angepasst.

**STICH, MICHAEL:** Der ehemalige Weltklasse-Spieler ist seit 2009 Turnirdirektor am Rothenbaum. Als Aktiver holte er sich 1993 im Finale gegen Andrei Chesnokov den Turniersieg in Hamburg.

**TV:** Das Turnier wird dieses Jahr von Sport1 im Free-TV übertragen. Um einen Eindruck von der Atmosphäre neben den Plätzen zu gewinnen, kann man das kostenlose Angebot auf bet-at-home-open.com/rothenbaum-tv nutzen. Hier zeigen die Veranstalter die Highlights des Tages und fangen Stimmen der Spieler ein.

**UNTERGRUND:** In Hamburg wird traditionell auf Sand gespielt. Deshalb sind in Hamburg besonders viele Spanier vertreten. Dieses Jahr sind es gleich zehn Iberer, die ihr Glück am Rothenbaum versuchen.

**VERLUST:** Der Verlust des Masters-Status im Jahre 2009 war ein großer



**2008 spielte Federer noch in Hamburg**

Einschnitt für das Turnier. Bis heute befindet sich der DTB in einem Rechtsstreit mit der ATP, weil er sich nicht mit dem jetzigen 500er-Status abfinden will.

**WELTRANGLISTENPUNKTE:** Der Sieger bekommt 500 Weltranglistenpunkte, der Zweitplatzierte 300 Punkte. Für das Erreichen des Halbfinals werden 180 Punkte vergeben.

**X – SIEGER 2011:** Nach der Weltrangliste hätten folgende Spieler die besten Chancen auf den Turniersieg: Gael Monfils, Jürgen Melzer, Nicolas Almagro, Gilles Simon, Mikhail Youzhny und Florian Mayer.

**YANNICK NOAH:** Der Franzose gehörte in den achtziger Jahren zu den erfolgreichsten Tennisspielern. Er war zeitweise Nummer drei der Weltrangliste. Heute ist er ein bekannter Musiker und hat mehrere CDs, die Platin-Status erreicht haben.



**Zuschauer auf dem Court M1**

**ZUSCHAUER:** Mehr als 60.000 Zuschauer besuchten das Turnier im vergangenen Jahr, circa 5000 Besucher mehr als 2009. Natürlich wollen die Veranstalter diesen Trend 2011 fortsetzen.

Daniel O'Hara, Philip Dehnpostel



# IRGEND- WAS MIT SPORT?

... dann aber richtig!

Als Sport- und Eventmanager oder als Sportjournalist zu arbeiten, wäre das nicht etwas für Sie? Studieren Sie an der MHMK in Hamburg. [www.mhmk.de](http://www.mhmk.de)